

# Schöne Weihnachten...

...auch jenseits der Bilderbuchfamilie

von Isabelle Steinmill

**Die Feiertage sind eine Kraftprobe. Jeder Tag wird woanders gefeiert, die Kinder werden mit Geschenken überhäuft, schlafen weniger als sonst und sind noch tagelang danach neben der Spur. Viele Bedürfnisse über einen Kamm zu scheren, verursacht Stress. Wie ist das erst, wenn die Familie unterschiedliche kulturelle Wurzeln hat oder die Partner getrennt sind?**

Ich komme selbst aus einer „Patchwork“-Familie. Meine Mutter trennte sich und heiratete einen Mann, der bereits Kinder aus erster Ehe hatte. Mein Bruder und ich wohnten bei ihr. Mein Vater blieb stets in der Nachbarschaft, damit wir ihn regelmäßig sehen konnten. An Weihnachten bemühte man sich, uns Kindern ein Familienweihnachten zu bescheren. Nicht selten kam es vor, dass mein Vater mit meiner Mutter und neuem Mann in der

gleichen Kirchenbank saß. Die Kinder des neuen Mannes meiner Mutter besuchten uns dann am zweiten Weihnachtsfeiertag. Das schlechte Verhältnis zu seiner ersten Frau hätte es nicht erlaubt, dass die ganze Familie zusammen kommt. An diesem Beispiel wird deutlich, dass es auch entscheidend vom Verhältnis der Eltern abhängt, wie sie die Weihnachtstage für ihre Kinder gestalten.

## Weihnachten in Trennungsfamilien

Anne Müller\* hatte nach der Trennung von ihrem Mann eine klare Vorstellung, wie Weihnachten gefeiert werden soll. „Da meine beiden Kinder von Anfang an bei mir wohnten und mein Mann ein mächtig ausgeprägtes Interesse hatte, sich um sie zu bemühen, war für mich klar, dass die Kinder am 24. und 25. Dezember bei mir feiern, am zweiten Weihnachtstag dann gemeinsam mit meinem Ex-Mann bei den Großeltern,“ so Müller. „Wir pflegten unsere eigenen Rituale über die Jahre,



Weihnachten gemeinsam feiern - auch wenn die Eltern neue Partner haben

ohne dass der Vater dabei war. Ich hätte es als falsch empfunden, wenn wir ihn mehr einbezogen hätten.“ Ihr „Weihnachts-Modell“ habe zu ihnen gepasst. Ihre Kinder, inzwischen Teenager, würden noch heute mit ihr feiern und auf die gewohnten Abläufe bestehen.

Andrea Köpp-Partenheimer, Diplom-Psychologin und Paartherapeutin, betont, was für ein wichtiges Fest Weihnachten für Familien sei. Das Fest befriedige vor allem bei Kindern das Bedürfnis von Sicherheit und Bindung. Das bedeute aber nicht, dass Kinder unbedingt ein Weihnachtsfest mit der gesamten Familie brauchen würden. „Wenn Kinder während eines Mediationsprozesses zwischen Eltern einmal alleine in meine Praxis kommen, ist es immer ihr erster Wunsch, dass es am Weihnachtsabend keinen Streit geben soll“, so die Diplom-Psychologin. Man dürfe nicht vergessen, was für feine Antennen Kinder haben. Sie empfiehlt daher, dass Familien nur dann zusammen feiern sollten, wenn die Eltern sich noch gut verstehen.

## Andere kulturelle Wurzeln

Köpp-Partenheimer hatte auch schon mit Paaren zu tun, die darüber in einen Streit gerieten, wie Weihnachten gefeiert werden soll. Dies könne in jeder Familie zum Streitthema werden. Es genüge schon, wenn jeder auf den eigenen Traditionen beharre. Noch wahrscheinlicher sei ein solcher Konflikt, wenn die Partner eine unterschiedliche religiöse oder kulturelle Herkunft hätten. Sie appelliere in solchen Sitzungen stark an die Toleranz, die doch in jeder Beziehung wichtig sei. Das Weihnachtsfest sei schließlich nur ein Beispiel, an dem sich die unterschiedliche Herkunft offenbaren würde. Letztlich gebe es in Beziehungen aber so viele Bereiche, in denen sie eine Rolle spiele, zum Beispiel in Erziehungsfragen.

Sophie Abdal\* ist Muslima. Sie hat sich schon vor ihrer Ehe Gedanken darüber gemacht, dass sie christliche Traditionen in ihrer Familie nicht einführen möchte. „Ein Grund, warum ich gerne wollte, dass mein

Mann vor der Ehe zum Islam konvertiert, war der, dass ich in diesem Punkt gerne eine klare Entscheidung wollte. Ich wollte vermeiden, dass dieses Thema in unserer Ehe ein Streitpunkt wird“, erklärt Abdal. Sie sei mit den islamischen Feiertagen und Traditionen groß geworden, wisse zumindest nicht im Detail über das Christentum Bescheid.

Ihr Mann lege im Übrigen keinen so großen Wert auf das Weihnachtsfest. Es sei für sie kein Problem, dass ihre Tochter, die inzwischen fast Zwei ist, im Kindergarten eines kirchlichen Trägers zwangsläufig alle Traditionen rund ums Fest kennenlerne. Okay sei es auch, wenn die Familie ab

und an bei den Schwiegereltern mitfeiere. Sie selbst wolle dem Fest nur keinen besonderen Stellenwert einräumen. „In meiner Wohnung wird es keinen Baum geben und auch keinen Mistelzweig“, fügt sie hinzu.

Wer einigermaßen entspannte Festtage haben möchte, sollte in sich reinhören, für sich und seine Familie den richtigen Weg finden und persönliche Bedürfnisse klar kommunizieren. Das ist nicht unbedingt der Garant für ein friedliches Fest, aber die Grundlage, um Kompromisse schließen zu können.

\*Namen von der Redaktion geändert, die tatsächlichen Namen sind der Redaktion bekannt.



Oft gibt es aufgrund unterschiedlicher Herkunft unterschiedliche Vorstellungen zu Weihnachten.